Nr. 1. Bydgoszcz, im April 1937 Nr. 1.

Sang und Klang

Zeitschrift für Musik und Gesang. Dieselbe erscheint vierteljährlich einmal zu Beginn des 1. Quartalsmonats.
Herausgeber: Towarzystwo Spiewu „Liedertafel 1842" Bydgoszcz (M.=G.=V. Liedertafel 1842, Bydgoszcz)



Verantwortlicher Redakteur Willy Schramm, Bydgoszcz, Zduny 13. Verlag und Administration: Księgarnia W. Johnes Buchhandlung „Legut" in Bydgoszcz, Plac Wolności 1. Gedruckt bei Fritz Lach Bygoszcz, Gdańska 26

Unser Weg!

Wir Sänger sind bescheidene Leute, die in der Öffentlichkeit nicht viel von sich reden machen. Wir versammeln uns wöchentlich einmal, bei Bedarf auch öfter, in den Räumen, die uns für unsere Übungsabende zur Verfügung stehen, und wenig dringt aus diesen Räumen nach draußen in die Öffentlichkeit und gibt Kunde von unserm Schaffen, von unsern Sorgen und Mühen. Da die Übungsstunde fast immer in einer öffentlichen Gaststätte stattfindet und ein Teil der Sänger in derselben nach getaner Arbeit gern Erholung sucht - sei es bei freundschaftlicher Aussprache mit Sangesbrüdern oder bei Schach= und Skatspiel - und dabei von anderen Leuten gesehen wird, so konnte bei urteilslosen Menschen die weit verbreitete Meinung aufkommen, daß in den Gesangvereinen - besonders in den Männergesangvereinen - Trunk und Spiel die Hauptbetätigung bilde. - O diese ahnungslosen Seelen, was wissen sie vom Leben und Streben, vom Wirken und Schaffen der Sängerinnen und Sänger! -

Und - was hört man sonst noch von den Gesangvereinen? - Hin und wieder erinnert man sich derselben, wenn eine öffentliche Veranstaltung anderer Organisationen von Chorgesang umrahmt oder ein Programm durch Gesang festlicher gestaltet werden soll. Dann wird die freundliche Mitwirkung der Gesangvereine erbeten und diese dürfen aus ihrem vorhandenen Notenmaterial etwas in den Rahmen der Veranstaltung Passendes heraussuchen, in meist unzureichender Zeit einüben und dann recht und schlecht, so gut es eben unter den obwaltenden Umständen geht, singen. Selten aber wagt es ein Gesangverein oder eine Gruppe solcher Vereine, von sich aus mit einem Konzert hervorzutreten, weil die Gefahr, mit einem klaffenden Riß in der Kasse abzuschließen, zu groß erscheint.

Warum begegnet nun aber die wichtige Kulturarbeit, welche von den Gesangvereinen in Polen geleistet wird, so geringem Interesse bei den hiesigen Volksgenossen? Weil die übergroße Mehrheit der letzteren gar nicht weiß, was wir wollen, was wir tun und was wir für unser Volkstum leisten, weil wir zu wenig von uns hermachen, weil wir zu bescheiden sind.

Das muß anders werden. Auch wir müssen werben für uns und die Erfüllung unserer Aufgaben. Wir müssen an weitere Kreise herankommen, um die Volksgenossen aufzurütteln, das Interesse für uns wachzurufen und ihre Mitarbeit für die Erreichung unserer Ziele herbeizuführen.

Dazu soll uns dieses Blättchen helfen, welches heute zum ersten Male vor uns liegt und das den Weg finden möge zu den Herzen unserer Volksgenossen, zu den Herzen der Alten und Jungen, der Mädchen, Frauen, Jünglinge und Männer, das ihnen allen zurufen will: „Marschiert mit auf unserm Wege, verstärkt unsere Reihen!"

Besonders richtet sich dieser Apell an unsere Jugend, an die Jugend, welche die Zukunft unseres Volkes ist, welche die zukünftige Arbeit für Heimat, Volkstum und Kultur zu leisten hat. In der Heranbildung dieser Jugend hat in den letzten Jahrzehnten die Körperkultur eine überragende Stellung eingenommen. Das war gut so und notwendig. Dennoch sollte aber die Pflege der Seele und des Gemüts nicht zu kurz kommen, und diese findet wiederum den sicheren Halt und Anker in unserem herrlichsten deutschen Kulturgut, in dem deutschen Liede. Die Pflege dieses Kulturgutes ist in unserem Lande gleichbedeutend mit Volkstumsarbeit. Und kein Wort kann die Wichtigkeit dieses Zweiges der Volkstumsarbeit unter den Deutschen außerhalb Deutschlands besser unterstreichen als das Dichterwort:

„Du lebst, mein Volk, so lange deine Lieder leben,
und deine Seele stirbt, wenn deines Liedes Klang verstummt".

Wenn wir nun heute beginnen, uns mit einer eigenen Zeitschrift an die Öffentlichkeit zu wenden, so wollen wir nicht unsere Absicht verschweigen, dieses Blatt zur Propaganda, die nun einmal auch für unsere Zwecke nicht entbehrt werden kann, zu benutzen. Es soll neben den vorher erwähnten Aufgaben auch die haben, unsern Lesern vor Konzerten und Liederabenden die Lieder, welche wir singen und die Komponisten und Dichter, welche wir zu unseren Zuhörern sprechen lassen wollen, näher zu bringen und für die Veranstaltungen selbst zu werben.

Weiterhin hoffen wir, daß unsere Zeitschrift nicht nur dazu beitragen möge, daß Sang und Klang in unserer Heimat eine noch bessere Pflegestätte finden möge als bisher, sondern auch, daß es ihr gelingen möge, mitzuhelfen, daß ein noch engeres Band alle Volksgenossen umschlinge, denn wir haben stets an jede deutsche Sängerin und an jeden deutschen Sänger die gleiche Forderung gerichtet, Gemeinsinn zu zeigen und Gemeinschaft zu bilden, das ist Wesensausdruck deutschen Singens.

F. L.

Das Volkslied.

Das höchste Gut des deutschen Volkes auf dem Gebiete der Musik ist das Volkslied. In ihm spiegelt sich die Seele des ganzen Volkes. Von Kindheit an ist das Volkslied in Wort und Ton fest in jedem Deutschen verwurzelt. Es schildert uns gute und böse Zeiten, hilft uns gegen ein widriges Geschick ankämpfen, geht mit uns ins Alter hinein, bis wir dann unsere Lieben mit dem Grabgesange zur letzten Ruhe bringen. - Wenn auch Frankreich und Italien den Grundstein für den späteren Aufschwung des Liedes legten, so war doch Deutschland dazu berufen, dem Liede das höchste zu geben - die Seele! Und dies war nicht das Verdienst einzelner Musiker, sondern des ganzen sangesfrohen deutschen Volkes. Deutschland ist der eigentliche geweihte Boden für das Volkslied. Der treue, ehrliche Sinn des deutschen Volkes, seine Liebe zur Natur, seine kernige Kraft und vor allem seine Gemütstiefe mußten zu einem natürlichen Ausdrucksmittel der Gefühle greifen: „himmelhoch jauchzend, zum Tode betrübt". - Das Volk mußte jauchzen und jubeln, klagen und trauern - und diese Eigenschaften machen den unvergänglichen Kunstwert des deutschen Volksliedes aus. Das Volkslied hilft, die Gemeinschaft eines Volkes zu schaffen. Nicht nur, wenn es im Chor gesungen wird, sondern auch, wenn ein Einzelner daheim alleine ein Volkslied singt, so wird stets der Gedanke dabei sein, daß viele Mitmenschen das gleiche Lied kennen und die gleichen Empfindungen haben. So beherrscht ein Lied ein Land und schließt das Volk eng zusammen.

Für uns ist es eine heilige Pflicht, unsere alten Volkslieder zu pflegen und in Ehren zu halten. Rein und klar, wie sie uns gegeben wurden, wollen wir sie wieder geben; ohne jegliche „künstlerische Bearbeitung". Wieviel Schönes geht uns dabei verloren! Die Herren „Großsiegelbewahrer der Bearbeitungstechnik" sollten doch endlich einsehen, daß sie ein Verbrechen begehen, ein Verbrechen am Volk, an der Menschheit, an der Kunst! Ihnen sollen die Worte, die Marie von Ebner-Eschenbach so herrlich fand, gelten:

Ein kleines Lied! Wie gehts nur an,
Daß man so lieb es haben kann,
Was liegt darin? Erzähle!
Es liegt darin ein wenig Klang,
Ein wenig Wohllaut und Gesang
Und eine ganze Seele! -

Sehr bedauerlich bleibt es, daß von so vielen schönen Volksliedern weder Dichter noch Komponist bekannt ist. Die meisten legten ja auch keinen Wert darauf, bekannt zu werden. Ihre Worte und Weisen gingen hinaus ins Volk, sie selbst aber traten bescheiden zurück, um nicht gefeiert zu werden.

Die eigentliche Bezeichnung Volkslied stammt erst aus dem 16. Jahrhundert. Was ist nun ein Volkslied? Zunächst: Es ist nicht dadurch gekennzeichnet, daß man weder den Dichter noch den Komponisten kennt! Jedes Lied muß einmal von einem Einzelnen gedichtet worden sein. Hatte aber einmal ein solches Lied den Volkston getroffen, dann wurde es Allgemeingut des Volkes, dessen Gefühlswelt es treu wiederspiegelt. So hatten ganze Berufsgruppen ihre bevorzugten Volkslieder, wie die Landsknechte, Jäger, die Bauern; auch geistliche, Kinder- und Liebeslieder sind in den Volksmund übergegangen. Alter und Herkunft eines Volksliedes zu bestimmen ist nicht schwer, wenn es sich um historische Volkslieder handelt, die an ein bestimmtes Ereignis oder an eine bestimmte Person anknüpfen, wie das Lied vom edlen Ritter Prinz Eugen. Sonst führen Mundart, Sprache und Anklänge an andere Lieder zu bestimmten Schlußfolgerungen. Häufig kommt es vor, daß ein Komponist den Text eines Volksliedes zu einem Kunstlied „umkomponiert". Mag es auch ein Meister wie Schubert sein, trotzdem hört man die ursprüngliche Volksmelodie heraus („Sah ein Knab ein Röslein stehn").

Um kurz zu erfahren, was ein Kunstlied ist, genügt uns folgendes: Erstens ist ein Kunstlied ohne Instrumentalbegleitung nicht zu denken und zweitens lehnt es sämtliche formellen Vorschriften ab.

Die älteste Art des Volksliedes ist das sogenannte Rätsellied, welches Frage und Antwort enthielt.

* * *

Obwohl die Kirche im frühesten Mittelalter die gesamte Musikpflege an sich gerissen hat, ließ sich die rein menschliche Sangeslust der Menge dadurch nicht unterdrücken. Lebte doch schon von altersher im Volke das Bedürfnis, seinen Gefühlen im Gesange Luft zu machen, und das Heidentum hatte ihm dazu stets Gelegenheit geboten. Als aber der liturgische Gesang der christlichen Kirche den Weg über Rom zu den abendländischen Völkern gefunden hatte, da erblühten in den Landen Sängerschulen: Pflegestätten der edlen Kirchenmusik. Für die neubekehrten germanischen Völker war die Musik und das Lied nichts neues. Eine von Karl dem Großen veranlaßte Volkslieder-Sammlung aus damaligen Zeiten fiel leider einer Vernichtung zum Opfer; die wandernden Sänger der alten Heldenlieder starben aus. So blieb uns keine Volksmelodie aus den ersten Jahrhunderten n. Chr. erhalten.

Die ersten Volksdichter und Volkssänger, welche das weltliche Lied verbreiteten, indem sie von Stadt zu Stadt wanderten, hießen in Deutschland „fahrende Leute", in England „minstrels". Was das Volkslied geschaffen hatte, wurde von den gebildeten Ständen aufgenommen, veredelt und nach künstlerischen Gesetzen behandelt. So enstand das Kunstlied, welches in Frankreich von einem gebildeten Sängerstande, den sogenannten Troubadours und von dort ausgehend, in Deutschland durch die Minnesänger gepflegt wurde. Diese gehörten meist dem armen Adel an und fanden an Fürstenhöfen gastliche Aufnahme, die sie mit dem Vortrag ihrer Lieder lohnten.

Nun erlebte das weltliche Lied im 12. bis 14. Jahrhundert eine neue Blütezeit. Die Minnesänger dichteten eigene Liedertexte und erfanden zu ihnen eigene Melodien, die sie mit der Geige begleiteten. Auch Walter von der Vogelweide, der größte Lyriker jener Zeiten, ersann, wie die Minnesänger, eigene Melodien zu seinen Gedichten. Der Hauptgegenstand der Minnesängergedichte

war immer die Verehrung der edlen Frauen (Minne). War ein Minnesänger mehr schöpferisch begabt, und hatte er sich die höfischen Umgangsformen angeeignet, so konnte er sogar in den Adel aufgenommen werden. Als einer der letzten Minnesänger lebte Oswald von Wolkenstein.

Das Urbild der deutschen Minnesänger waren die Troubadours der Provence, in Nordfrankreich Trouvères genannt. Eine französische Sage erzählt, daß Karl der Große bei der Verteilung der eroberten Länder die Provence den Musikern übergeben habe. So erklärte man die besondere Veranlagung der Provencalen für Melodie und Gesang.

Sehr wenig blieb uns leider aus dieser Zeit erhalten, da die meisten Ritter weder schreiben noch lesen konnten und die Sänger es vernachlässigten, ihre Weisen aufs Papier zu bringen. Richard Wagner sieht in seinem „Tannhäuser" die Zeiten der Minnesänger sehr romantisch. Daß ein Sängerstreit auf der Wartburg stattgefunden hat, wissen wir, aber es fehlt uns darüber jegliche genaue Kunde.

Als die Zeit der Ritter ein Ende nahm, traten das Erbe der Minnesänger bürgerliche Künstler an, die Meistersinger. Seit dem 15. Jahrhundert zunftmäßig in Schulen organisiert, haben sie in den Städten des mittleren und südwestlichen Deutschland aus Liebe zum Volkslied fleißig den Gesang gepflegt. Als das Bürgertum immer mehr erstarkte, bildete sich in Mainz, durch Heinrich von Meißen angeregt, ein Verein von Handwerkern, zumeist Schustern, Tischlern, Schneidern, Barbieren usw. zur Pflege des Gesanges. Leider fehlte ihnen für den höheren Wert von Poesie und Musik jedes Verständnis; was sie beurteilen konnten, waren nur die äußeren Merkmale. Die Meister glaubten den Gesang ebenso erlernen zu können, wie ihr Handwerk und zwängten das Versemachen und Singen in feste Regeln ein. Solche Meisterschulen entstanden nach und nach in allen Städten Süddeutschlands und erhielten zunftmäßige Satzungen. Ein lebendiges Bild einer solchen Meisterschule, die durch den berühmtesten Meistersinger, dem Schuhmacher Hans Sachs (1494—1576) in Nürnberg gegründet wurde, gab uns Richard Wagner in seinem Musikdrama „Die Meistersinger von Nürnberg" wieder. — Nun war an weltlichen Volksliedern kein Mangel. Die Lieder der Minnesänger und Meistersinger verbreiteten sich, das Volk sang, alle gelehrten Regeln gerieten in Vergessenheit, die Lieder wurden im Wandel der Zeiten vereinfacht und im Laufe des 18. Jahrhunderts gingen die meisten Schulen ein. Die letzte wurde im Jahre 1838 in Ulm aufgelöst. So stellt sich uns das Wesen des Volksliedes bis ins 18. Jahrhundert dar. Zu den ältesten Volksliedquellen gehören eine Liederhandschrift aus dem Besitz der Nürnberger Familie Locham und ein Glogauer Liederbuch, beide aus dem 15. Jahrhundert. Später druckte man die Lieder auf einzelne Blätter („Fliegende Blätter"), wodurch es dem Volke möglich ward, leicht in den Besitz neuer Lieder zu gelangen.

Wie steht es nun heute mit dem Volksliede? Die Bedingungen für den Volksgesang gestalten sich immer ungünstiger. Nehmen wir z. B. das ungeheure Anwachsen der Städte, welche die Landbevölkerung an sich ziehen und in ihren Grenzen ein Proletariat schuf. Die Ausbreitung des Eisenbahnnetzes zerstörte die Poesie des Wanderlebens, die düsteren, überfüllten Fabrikräume, der harte Kampf ums Dasein - alles das läßt eine gemütliche, sorglose Sangesfreudigkeit nicht mehr zu. Wohl singt das Volk, jedoch was es singt, erhebt sich kaum über das Niveau der Tingel-Tangelmusik. Je spärlicher aber die Auslese wirklicher Volksmelodien wird, um so sorgfältiger werden diese Überreste heute gepflegt. Man gibt sich Mühe, den Volksgesang wieder allgemein zu machen, hoffentlich mit bald sichtbarem Erfolg.

W. Sch.

Wichtig für Teilnehmer am Breslauer Sängerfest.

Für jedes Mitglied eines deutschen Gesangvereins im Auslande, ob Sänger, Sängerin oder Angehöriger einer Vereinskapelle ohne Rücksicht auf die Staatsangehörigkeit gelten folgende Vergünstigungen: Jeder der oben genannten Teilnehmer erhält freie Eisenbahnfahrt von der deutschen Reichsgrenze nach Breslau und zurück auf der ihnen bezeichneten Zufahrtsstraße, auch wenn für ihn keine Möglichkeit besteht, einen Sonderzug zu benutzen.

Jeder Teilnehmer, der darauf Anspruch erhebt, erhält für drei Nächte in Breslau freie Unterkunft in einwandfreien Gemeinschaftsräumen (Sängerquartieren) und für drei Tage freie Gemeinschaftsverpflegung. Der darüber hinausgehende Aufenthalt ist zu bezahlen. Dabei wird angenommen, daß ältere und bemitteltere Teilnehmer Einzelquartiere und Einzelverpflegung wünschen und dafür die Kosten selbst übernehmen.

Die Vergünstigungen werden grundsätzlich nur den als Sänger bezw. Sängerin gemeldeten Teilnehmern gewährt. Man wird aber bemüht sein, sie nach Maßgabe der vorhandenen Mittel auch den Vereinsgästen, in erster Linie den Sängerfrauen, zuteil werden zu lassen.

Jedem Auslandsdeutschen steht für die im Ausland gelösten Fahrkarten nach Deutschland bei mindestens siebentägigem Aufenthalt eine Ermäßigung von 60 % zu. Es ist möglich, daß es uns gelingt, die für „körperschaftliche" Anschlußreisen, d. h. bei Benutzung von Sonderzügen zugesicherte Ermäßigung von 75 % für alle Reichsfahrten, auch die von kürzerer Dauer, zu erreichen. Darüber erfolgt Nachricht, sobald die Angelegenheit entschieden ist.

Am 31. Juli, 21½ Uhr findet im Messehof eine Zusammenkunft aller auslandsdeutschen Besucher des Bundesfestes statt. Angebote für musikalische Ausgestaltung des Abends usw. liegen in genügender Zahl vor.

Ist Utsch das Urbild des Jägers aus Kurpfalz gewesen?

Jeder kennt das Lied vom „Jäger aus Kurpfalz", doch wenige wissen, daß die Herkunft des Liedes zu starken Meinungsverschiedenheiten Anlaß gab. Ist mit diesem Liede eine bestimmte Persönlichkeit gemeint? - Liedersammler, wie Erk, Böhme, ferner die neuen Volksliedersammler wie Bolte, Becker, Meier und Kopp versetzen die Entstehung des Liedes in das 18. Jahrhundert. Ton und Stil desselben sprechen auch für diese Zeitbestimmung. Die Melodie ist allerdings erst 20 Jahre später entstanden und liegt gedruckt zuerst in einer Liedersammlung von 1822 vor. Nun behaupten einige Pfälzer, daß das Lied weit älter sein müsse und glauben in dem jagdlustigen Pfalzgrafen Johann Casimir, † 1592, das Urbild des Jägers aus Kurpfalz entdeckt zu haben. Danach ist also die Heimat des Liedes der Pfälzer Wald und wird auf einen Denkstein, den sogenannten „Johann-Casimir-Felsen" im Hornberger Wald bei Waldfischbach hingewiesen. Allerdings wird diese Auffassung von dem Lokalhistoriker Dr. Karl Christ entschieden abgelehnt, da in der Tat das Lied doch eher ein Spottlied als ein Huldigungslied ist.

Eine andere Ansicht lag der feierlichen Enthüllung des Denksteins für den Jäger aus Kurpfalz zugrunde, die in Anwesenheit Kaiser Wilhelms im August 1913 im Soonwalde erfolgte und in dem man den Förster Wilhelm Utsch (1732-1795) das Urbild des Jägers aus Kurpfalz feierte. Diese Hypothese stützt sich zum größten Teil auf die Utsch'sche Familientradition, die ein Urenkel (Hauptmann Wilhelm Utsch) in einem Büchlein (1913) mit urkundlichen Belegen verfaßt hat. Das alles ist selbstverständlich noch lange nicht maßgebend, um eine so wichtige Frage zu entscheiden. Jedenfalls ergeben sich hierbei keine so großen Widersprüche wie bei der Johann-Casimir-Hypothese. Es ist sogar möglich, daß der Karmeliterpater Martin Klein, der im Jahre 1772 als Erzieher der großen Kinderschar in das Forsthaus einzog, der Dichter des Liedes gewesen ist. Das Lied soll dann durch den Oberförster Freiherrn von Hacke an den Hof des Kurfürsten Karl Theodor gebracht worden sein und von dort aus eben seine Verbreitung gefunden haben.

Ist denn so etwas möglich, daß ein gewöhnlicher Förster zum Gegenstand eines Liedes geworden sein soll? (Denn die Förster oder „Forstknechte", wie man sie im 18. Jahrhundert nannte, gehörten doch nicht den „höheren Ständen" an). - Möglich ist es; denn mit dem alten Utsch verhielt es sich ganz anders, als mit den meisten seiner Berufskollegen. Er hat als Sohn eines Hofkammerrats das Koblenzer Gymnasium besucht und stammte aus sehr wohlhabender Familie. Außerdem besaß er noch die Rheinböller Eisenhütte mit allen dazugehörigen Waldungen, in denen er jagen durfte, „gleich wie es ihm gefallt". - Jedenfalls kam sich der alte Utsch als großer Herr vor, und so kann es sehr wahrscheinlich sein, daß ihm der Pater Martin Klein dieses lustige Lied gewidmet hat. Es dürfte also kurz vor 1780 entstanden sein. Jedenfalls spricht nichts Ernstes gegen die ganze Utsch-Hypothese. Und will man den alten Utsch doch nicht als den Jäger aus Kurpfalz gelten lassen, so besteht erst recht kein Grund, den Pfalzgrafen Casimir, der doch nicht einmal Kurfürst der Pfalz am Rhein, sondern Pfalzgraf von Pfalz-Lautern war, als solchen anzusehen. -

Wir freuen uns jedenfalls an dem lustigen Lied und lassen die Gelehrten sich darüber den Kopf zerbrechen, wer das Urbild für dasselbe war. **W. Sch.**

Ein Konzert der Liedertafel Bromberg vor 50 Jahren.

Es war im Jahre 1887. Die Liedertafel Bromberg stand unter der Leitung von Musikdirektor Louis Bauer, der sie im Jahre 1876 übernommen hatte. Damals war die Liedertafel infolge verschiedener sehr ungünstiger Umstände in ihrem Mitgliederbestande außerordentlich zurückgegangen; es war ein knappes Dutzend Sänger, mit denen Herr Bauer die Arbeit 1876 begonnen hatte. In 10jähriger unermüdlicher Arbeit war es dem Dirigenten im Verein mit dem Vorstande gelungen, den Chor so zu stärken und in seinen Leistungen zu fördern, daß der Plan gefaßt werden konnte, zum erstenmale mit einem größeren Werke vor die Öffentlichkeit zu treten. Dazu hatte der Dirigent die Kantate „Der Landsknecht" von Wilhelm Taubert gewählt. Da diese aber nicht so umfangreich ist, einen ganzen Abend zu füllen, hatte der Dirigent eine Reihe von Einzelnummern zu einem ersten Teile des Programmes zusammengestellt. Das Orchester, welches von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 21 gestellt war, spielte zum Anfang die Ouvertüre zur Oper „Die Zauberflöte" von Mozart und als Abschluß des 1. Teiles einen Satz aus der Oper „Wilhelm v. Oranien" von Eckert und eine Mazurka von Chopin. Der Chor sang als Eingangslied „Das treue Vaterauge wacht" von Abt, einem Komponisten, dessen Lieder in jener Zeit viel gesungen wurden. Das Programm brachte dann ein Duett für Sopran und Alt „Das Waldvögelein" von Stern, gesungen von Fräulein Wiener, einer jungen Brombergerin, die bei dieser Gelegenheit zum erstenmal öffentlich auftrat und von Frau Zimmermstr. Berndt, die zu den passiven Kreisen der Liedertafel gehörte. Diese sang dann noch 2 Lieder für Alt „Serenade" von Gounod und „Vögleins Rat" von Graedner. 2 Balladen von Löwe „Im Sturm" und „Reiterlied" für Baß, gesungen von Steuer-Inspektor Lewandowski, einem aktiven Mitgliede der Liedertafel, vervollständigten den ersten Teil. Er gelang durchweg gut und fand starken Beifall; besonders Frau Berndt und Lewandowski wurden verdientermaßen damit reichlich ausgezeichnet.

* * *

Der 2. Teil des Programms brachte dann den „Landsknecht" von Wilhelm Taubert, eine Kantate für Männerchor, Sopran-, Tenor-, Bariton-, Baßsolo und

Orchester. Das Werk schildert in 12 Teilen das Leben der Landsknechte im Mittelalter. Es ist nach Dichtungen von Hoffmann von Fallersleben, Emil Taubert u. a. zusammengestellt. Eine Reihe großer Chöre gab den Sängern Gelegenheit, ihr Können unter Beweis zu stellen. Die Liedertafel war in der glücklichen Lage, für die drei Solopartieen für Männerstimmen Kräfte in ihren eigenen Reihen zu besitzen. Es hatten Kaufmann Maladinsky, Katasterkontrolleur Frederking und Steuer-Inspektor Lewandowski die Tenor-, Bariton- und Baßpartie übernommen. Für die Sopranpartie war eine besonders geeignete Kraft gewonnen, Frau Gutsbesitzer Weckwarth, die wie Frau Berndt aus einer Familie stammte, welche seit Jahren der Liedertafel passiv angehörte. Das ganze Werk gelang über Erwarten gut. Der Vortrag der zahlreichen Chöre zeugte von sehr sorgfältiger Vorbereitung. Um einen besonders hervorzuheben sei der „Sturmchor" des letzten Teiles genannt, der mit seinen starken Steigerungen eine packende Wirkung ausübte. Auch die Solopartieen wurden tadellos zu Gehör gebracht. Von diesen muß das „Morgenlied des frommen Landsknechtsknaben" genannt werden, das von Frau Weckwarth mit besonderer Innigkeit gesungen wurde.

Das Konzert, das am 3. November 1887 stattfand, hatte einen so guten Besuch aufzuweisen, das der Königssaal des Schützenhauses bis auf den letzten Platz gefüllt war. Die Zuhörer, unter denen sich auch der Schreiber dieser Zeilen befand, waren in ihrem Urteil darin vollkommen einig, daß die Leistungen des Vereins hervorragend waren. Stärkster Beifall belohnte am Schluß die viele Mühe, die Dirigent und Sänger aufgewandt hatten, um diese Leistung zustande zu bringen. Sie berechtigte zu den besten Hoffnungen für die Zukunft. Der Verein wurde durch diesen ersten vollen Erfolg zu weiterer fleißiger Arbeit angespornt, so daß er in den nächsten Jahren noch eine Reihe ähnlicher Konzerte veranstalten konnte. Mit Recht kann man dieses Konzert daher als einen Markstein in der Geschichte des jetzt bald hundertjährigen Vereins bezeichnen.

O. P.

Die Frau und das Singen.

Es wird mir stets unbegreiflich sein, wenn jemand behauptet: „Ich habe keine Lust zum Singen, ich mag nicht singen". Da fehlt ihm doch ein schöner Inhalt in seinem Dasein. Wieviel Freude geht ihm verloren; welche Entspannung nach manchem Schweren bringt uns oft ein Lied. Ja, kann man denn überhaupt ohne Singen leben? Ich könnte mir das Lied in keiner Lebenslage fortdenken, es begleitet, trägt und erhebt uns, es beruhigt und macht so leicht und froh, wir lieben es, weil es ein Teil unseres Selbst ist.

Schon bevor wir auf die Welt kamen, hat die Mutter gewiß in beschaulichen Stunden ein kleines Liebeslied oder Wiegenlied gesummt mit stillen Wünschen und Hoffnungen. Und wenn das Kindlein da war, hat wohl ein Dankchoral das Herz der Mutter durchzittert für den sichtbaren Segen des Himmels. Sie konnte es kaum erwarten, dem Kleinchen die lieblichen Kinderlieder vorzusingen, auf die es aber allmählich achtete und wartete. Bald haben die Kinder ihre besonderen Lieblinge unter den Schlaf- und Wiegenliedchen. Wenn die Auglein schon zufallen und die Wänglein sich röten, flüstert es immer wieder! „Bitte, bitte, noch einmal!" Und unermüdlich singt die Mutter am Bettchen des Kindes mit leiser Stimme und liebendem Herzen. Wenn das Kind schon selbst singen kann, dann werden die Reigen und Tanzweisen gesungen, nach denen die Mutter ihre kleine Gesellschaft bewegt und lustig hüpfen und springen läßt.

In der Schule lernen sie die Volkslieder, die dann zu Hause im Familienkreise fleißig geübt werden, damit alle Verse und Texte fest sitzen fürs ganze Leben, denn was man in der Jugendzeit gelernt hat, das hat bleibenden Bestand.

Gar traulich sind die Stunden in der Dämmerung, wenn die Mutter von den Kindern umringt, das jüngste auf dem Schoß, auf der Ofenbank sitzt und Lied um Lied mit ihnen singt, besonders in den Wochen vor dem ungeduldig erwarteten lieben Weihnachtsfest. Geheimnisvoll und feierlich ist es. Die hellen Stimmen der Kleinen von der tieferen Stimme der Mutter begleitet, bilden einen lieblichen Chor, der manchen Vorübergehenden aufhorchen läßt. Wie schnell lernen die Kinder die vielen Verse der alten schönen Lieder, die sie nie vergessen und dereinst wieder ihren Kindern überliefern werden. Dabei entsteht dann ein Rückerinnern an die eigene früheste Jugendzeit. In Wehmut und Dankbarkeit denkt man zurück an die feierlichen Sonntagsstunden, als der Vater oder die Mutter sich ans Klavier setzte und dem noch so kleinen Mädchen die herzigen Kinderlieder von Reinicke, Joh. Bartz u. a. einübte, die heute noch, nach Jahrzehnten Ton für Ton im Innern nachklingen. -

Die Kinder werden größer und immer mehr und immer weiter geht es hinaus in Gottes schöne Welt. Frohe Wanderlieder beschwingen den Schritt und viel zu schnell ist das Ziel erreicht. Es ist, als leuchtete die Sonne heller, als dufteten die Blumen lieblicher, wenn wir singend und tief atmend durch Wald und Feld dahin wandern, die Großen und die Kleinen. Die heranwachsenden Jungen schmettern in straffem Rythmus Soldaten- und Marschlieder möglichst laut heraus. Zu Hause blättern die Mädchen in den Notensammlungen der Mutter, und bald hört sie dann mit stillem verstehendem Lächeln, wie sie all die süßen Liebeslieder üben, die sie selbst ach so gern und oft in der Brautzeit im Gedenken an den fernen Liebsten gesungen hat. So wiederholt sich im Liede Frauenliebe und Frauenleben von Generation zu Generation. Überhaupt singt die Frau mehr gefühlsmäßig, anders am Morgen wie am Abend, im Frühling anders als in späteren Jahreszeiten; ein frohes Ereignis

wird sie bei einem fröhlichen Lied noch fröhlicher machen, wie ein trauriges Erleben sie ernste Töne finden läßt.

Ein großer Wechsel ist in den Vaterlandsliedern für uns Deutsche im Auslande eingetreten. Unsere herrlichen Nationallieder, die wir bis zum Weltkriege und zum Jahre der Abtretung in heißer Begeisterung sangen, sind uns nicht erlaubt. Neue, Volkstumslieder, sind an ihre Stelle getreten, deren gemeinsamer Gesang den völkischen Zusammenschluß=Gedanken fördern hilft. Vor allem aber singen wir unsere Heimatlieder gern, aber auch manch herziges Schelmenliedchen.

Alle Mühsal, Sorgen und Nöte des Alltags verschwinden bei einem frohen Lied, und alle Arbeit im Haus oder Garten geht noch einmal so schnell, wenn dazu gesungen wird. Wie farblos wäre das Leben, wenn man nicht selbst mit etwas Musik und Gesang ein Glück, ein Licht in seine kleine Welt hineintragen würde und sei es auch noch so bescheiden.

Kein Sonntag, kein Feiertag und kein Familienfest wäre vollkommen, ja denkbar, wenn nicht einer unserer alten, schönen Choräle den Festtag einleiten würde.

Aber das Allerbeste sind doch die Stunden im Gesangverein, die an einem Abend in der Woche eine große Anzahl Frauen zusammenführen und in denen mit ernstem Fleiß, aber auch mit Liebe und Lust aus dem unversiegbaren Liederquell unserer alten und neuen Meister geschöpft wird. Der gemeinsame Gesang, die gemeinsame Arbeit an dem Liede, eine freundliche gegenseitige Aussprache bringt die singenden Frauen einander näher. Sie folgen gern den Erklärungen des Chorleiters und seiner sicheren Führung und freuen sich auf die nächste Übungsstunde, in der sie wieder Schönes und Erhabenes, Lustiges und Ernstes aus unserem Liedgut kennen lernen.

Der Chorgesang überbrückt alle Alters= und Standesunterschiede und fordert von jedem seinen „richtigen Einsatz".

Die Pflege des deutschen Liedes soll gerade uns deutschen Frauen, als Trägerin der Familie, einem heiligen Vermächtnis gleich sein und es liegt an uns, wieviel wir unsern Kindern und Enkeln davon auf ihren Lebensweg mitgeben.

V. K.



Aus dem Vereinsleben.

Der M.=G.=V. Liedertafel 1842

veranstaltet in Kürze einen Liederabend im Civilkasino. Das Programm enthält Männer=, Frauen= und gemischte Chöre, in der Hauptsache Volkslieder und volkstümliche Lieder. Damit löst die Liedertafel ein Versprechen ein, welches sie dem nach letzten Konzert (Beethoven=Wagner=Abend) gegeben hat und erfüllt den Wunsch vieler Freunde des Vereins und des Gesangs, die an einer weiteren Veranstaltung der Liedertafel lebhaft interessiert sind. Der erste Teil des Programms wird einige größere und schwerere Chöre bringen, u. a. „Gebet" von Franz Schubert und „Trösterin Musik" von Anton Bruckner. Außerdem enthält dieser Teil des Programmes zwei Uraufführungen von Werken ortsansässiger Komponisten nämlich „Das Sternlein" von Wilhelm v. Winterfeld und „Die Nonne" von dem Dirigenten der Liedertafel Willy Schramm. Im zweiten Teil gelangen Volkslieder und volkstümliche Lieder zum Vortrag, die den Frühling besingen. Auf jeden Fall wird auch diese Veranstaltung allen Zuhörern viel Freude bereiten.

Austauschkonzert.

Am Sonntag, dem 4. April weilten die Bachvereine Posen und Bromberg in Lodz und gaben in der dortigen Matthäus=Kirche unter der Leitung des Herrn Jaedecke ein Konzert. Dasselbe war gut besucht und fand ungeteilte Anerkennung. Die Aufnahme der hiesigen Sänger und Sängerinnen war überaus herzlich und von einer Gastfreundschaft diktiert, die schwerlich in demselben Maße erwidert werden kann. Dazu wird aber Gelegenheit sein am 17. d. Mts., wenn ein Männerchor aus Lodz in Bromberg und am folgenden Tage in Thorn ein Konzert geben wird. Näheres werden die Tageszeitungen bringen. Nach dem Konzert soll ein gemütliches Beisammensein der Lodzer Sänger mit den hiesigen Sängern und der hiesigen Bevölkerung stattfinden.

Hauptversammlung des Bundes deutscher Sänger und Sängerinnen für Posen=Pommerellen

in Posen am 4. April. Es waren ca. 40 Delegierte der einzelnen Ortsgruppen erschienen. Der Verein deutscher Sänger Posen begrüßte die erschienenen auswärtigen Sangesbrüder durch den Chor „Die Flamme lodert" von Beethoven. Darauf begrüßte der Bundesvorsitzende, Gymnasiallehrer Knechtel die Delegierten unter Hinweis auf das bevorstehende Sängerfest in Breslau und spricht die Hoffnung aus, daß die Tagung des Bundes in demselben Geiste verlaufen möge, der dieses Fest beseelt. Danach sang der Chor noch zwei Chöre und zwar „Allerlei und Allerhand" von Edgar Hansen und „Die Finken und die schlagen" von Ernst Pfusch, worauf die eigentliche Hauptversammlung begann. Aus dem vom Schriftführer Oertel verlesenen Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Bund z. Zt. 586 singende Mitglieder zählt und daß die Vereine im nördlichen Teil Pommerellens noch immer nicht den Weg zum Bunde gefunden haben trotz aller Bemühungen der Bundesleitung und des Sbr. Pannicke=Bromberg. Im Laufe des vergangenen Jahres fand ein Dirigentenkursus unter der Leitung eines tüchtigen Fachmannes statt. Leider war derselbe nicht so stark besucht, wie man bei der Knappheit an geeigneten Dirigenten hätte erwarten können. Die Bundesleitung betrachtet die Heranbildung von Dirigenten für die Vereine

auf dem Lande und in der Kleinstadt nach wie vor als seine wichtigste Aufgabe und wird auch weiterhin solche Kurse veranstalten.

Sbr. Ilgen erstattete den Bericht des Musikausschusses. Er konnte ebenfalls von fruchtbringender Arbeit erzählen, die in diesem Ausschuß geleistet wurde. Zunächst wies er auf die Richtlinien für die Chorarbeit in den Ortsgruppen hin, die vom Musikausschuß ausgearbeitet und den Vereinen zugestellt wurden. In vielen Fällen wurde der Rat des Musikausschusses bei Veranstaltungen der Ortsvereine in Anspruch genommen. Letztere erhielten auch vom Bunde die Noten zu den vorgeschriebenen Pflichtchören für das Jahr 1936 unentgeltlich. Es handelt sich um die Männerchöre „Frisch gesungen" von Friedrich Silcher und „Abschied des Handwerksburschen" (Volkslied) und die gemischten Chöre „Braun Maidelein" (Altdeutsche Volksweise) und „Nun leb wohl du kleine Gasse" von Friedrich Silcher. Es folgte eine sehr rege Aussprache, in welcher sämtliche Vertreter Bericht über die Tätigkeit in ihren Ortsgruppen erstatteten. Besonders eingehend wurde die Frage der Veranstaltung von „Gemeinschaftssingen" behandelt. Wie sich aus der Aussprache ergab, wird diese Art des Singens in irgend einer Form überall gepflegt, meist aber nur im Kreise der Vereinsmitglieder und ihrer Angehörigen. Als „Offenes Singen", d. h. für die Öffentlichkeit aufgezogen, begegnen diese Veranstaltungen an verschiedenen Orten Schwierigkeiten dadurch, daß die Texte der zu singenden Lieder in polnischer Übersetzung an die Behörde eingereicht werden müssen. Jeder, der einmal eine solche Übersetzung gemacht hat, weiß, wie schwer - schier unmöglich - es ist, den Text eines Liedes in eine andere Sprache zu übertragen. - Die Bundesleitung soll versuchen, bei der Wojewodschaft die generelle Genehmigung zum Singen einer Anzahl von Liedern bei öffentlichen Veranstaltungen zu erreichen.

Nach Erstattung des Kassen- und Revisionsberichtes wurde dem Gesamtvorstand in Anerkennung der geleisteten Arbeit einstimmig Entlastung erteilt. Bei der Beratung des Haushaltsvoranschlages wurde der Jahresbeitrag auf 50 gr pro aktives und 25 gr pro passives Mitglied festgesetzt.

Einen breiten Raum in den Verhandlungen nahm das Fest in Breslau in Anspruch. Leider konnte die Bundesleitung auch nicht viel mehr mitteilen, als das, was schon bekannt oder an anderer Stelle d. Bl. veröffentlicht ist. Sie steht aber dauernd im Kontakt mit den in Frage kommenden Stellen und wird die Ortsgruppen auf dem Laufenden erhalten. Die Paßfrage ist eingeleitet und in der Schwebe. Es ist zugesichert worden, daß dieselbe spätestens 3 Wochen vor dem Fest entschieden wird. Zur Erledigung der Devisenfrage sind gleichfalls Schritte unternommen worden. Es wird geplant, in Breslau ein gemeinsames Konzert aller deutschen Sänger aus Polen zu veranstalten. Das Programm ist der Chorzentrale in Breslau eingereicht worden.

Um 16.30 Uhr konnte der Bundesvorsitzende die Tagung schließen.

F. L.

Musikalische Haus- und Lebensregeln.

Von Robert Schumann.

I.

Bemühe dich und wenn du auch nur wenig Stimme hast, ohne Hilfe des Instrumentes vom Blatt zu singen. Dein Gehör wird dadurch immer zunehmen.

II.

Die Bildung des Gehörs ist das Wichtigste. Bemühe dich frühzeitig, Tonart und Ton zu erkennen. Die Glocke, die Fensterscheibe, der Kuckuck - forsche nach, welche Töne sie angeben.

III.

Singe fleißig im Chor mit, namentlich Mittelstimmen, denn nur das macht dich musikalisch.

IV.

Höre fleißig auch alle Volkslieder. Sie sind eine Fundgrube der schönsten Melodien und öffnen den Blick in den Charakter der verschiedenen Nationen.

Gescheit sein!

Von Otto Saure.

Gescheit sein, nicht grübeln,
nicht mäkeln, viel wägen
und nicht gleich an alles
den Meterstab legen,
die Menschen so nehmen,
wie sie nun mal sind
und den Kopf hochhalten
in Wetter und Wind,
in fröhlichem Kreise
nicht spröde dich zieren
und das Schmollen und Grollen
mit Lächeln quittieren;
überhaupt so recht innig
und herzlich dich freun
und die Acht auch mal gelten
lassen für Neun . . .
Wenn also der Frohsinn
deinen Leichtmut kutschiert,
und ein keckliches Scherzwort
den Ärger halbiert,
ist alles zum Segen
hier glücklich vereint,
kannst du singen und lachen,
wenn die Welt um dich greint.



A. Kutschke i Ska

Inh.: F. i H. Steinborn

SKŁAD SUKNA

Bydgoszcz, Gdańska 3

Telefon 11-01

Führend in besten

Bielitzer Stoffen

Neueste Dessins

für die Saison!

Herren-Mass-Abteilung.

Bacon-Export Gniezno

Bydgoszcz, Gdańska 10 - Tel. 37 32

empfiehlt:

gute Frühstücke

vorzügliche Mittage

und Spezialgerichte

billigst und in grosser Auswahl.

Gut gepflegte Biere.

Die besten

BRILLEN

Oskar Meyer

BYDGOSZCZ

ul. Gdańska 21

Telefon 1389.

„Original - Ruberoid"

Bestes und billigstes Bedachungsmaterial.

Seit 40 Jahren in allen Ländern bestens bewährt.
Sturmsicher — Geruchlos — Wetterbeständig.
Bei grösster Sonnenhitze kein Abtropfen. — Dachrinnen bleiben stets sauber. — Für jede Dachneigung verwendbar.
Grosse Isolierfähigkeit gegen Hitze und Kälte.

RUBEROID

erfordert in langen Jahren keine Erhaltungsanstriche.
Ermässigung der Feuerversicherungsprämien, da
„RUBEROID" HARTDACH ist.
Jede Rolle trägt auf der Innenseite den Stempel „RUBEROID".

Alleinige Hersteller in Polen

„IMPREGNACJA" Sp. z o. o.

RUBEROIDWERKE, BYDGOSZCZ.

GUSTAV BARTIG

Fleischermeister

Gdańska 97 **BYDGOSZCZ** Gdańska 97

Fabrikation
feiner Fleisch- und Wurstwaren.

Marta Jaeckel

Bydgoszcz

Zduny 1

Wäsche-
Aussteuern
Makko-, Seide-
Trikot-Wäsche
Schürzen
Strümpfe
Taschentücher.

Atelier

für Gold- und Silberschmiede-Kunst
Gravieranstalt

Paul Kinder, Bydgoszcz

ul. Gdańska 40 I. - Telefon 1362.

Musik-Instrumente

aller Art

J. Kielbich, Gdańska 44

Reparatur-Werkstatt.



Gdanska 91 Telefon 1754

Fachgeschäft
in Lebensmitteln und Spirituosen.

Oswald Wernicke, Bydgoszcz

Dworcowa 7 - Telefon 3884

Buchhandlung und Papiergeschäft.

Reisewerke, Romane, Schulbücher, Gesangbücher, Bibeln, Landkarten, Zeitschriften, Noten, Papierwaren, Füllfederhalter.

KARL PAULS

Rynek Marsz. Piłsudskiego 12 - Tel. 1781

Kleider-, Mäntel- u. Kostümstoffe, Seide, Samt, Leinen, Tischzeuge, Gardinen, Taschentücher, Trikotagen, Anzugstoffe
in grosser Auswahl.

C. Kretschmer

Kupferschmiedemeister

Gegr. 1863 - Pomorska 13

Kupferkessel

Fassonarbeiten
Verzinnungen
Reparaturen.

Robert Schultz, Bydgoszcz

Dworcowa 30 - Telefon 1753

Kupferschmiederei u. Maschinenreparaturwerkstatt für Dampfmaschinen, Motore usw. Autogen-Schweissen aller Metalle.

KARL KULINNA

Matejki 6 BYDGOSZCZ Matejki 6

Stellmacherei u. Karosseriebau.

Bydgoskie
Konserwatorium Muzyczne
(Bromberger Konservatorium der Musik)
Direktor: Wilh. v. Winterfeld
Gegründet 1904 Telefon 16 28

Ausbildung in allen Fächern der Tonkunst vom allerersten Anfang bis zur künstlerischen Reife.
Vorzügliche Lehrkräfte.
Eintritt jederzeit!



Näheres durch das Sekretariat ul. Gdańska 54.

Erich Uthke
Bydgoszcz
Hermana Frankego 1

Theaterfriseur
Perücken-Verleih-Institut.
Salon
für Damen und Herren
Gegr. 1869.

GREY
Telefon 3212 Gdańska 35
Der beste Kaffee das beste Gebäck
Reiche Auswahl von Zeitungen!

W. RENKAWITZ
BYDGOSZCZ, Długa 33
Handarbeiten - Kurzwaren
WOLLE
in grosser Auswahl.

H. LANGE JUN.
Telefon 1589 BYDGOSZCZ Dworcowa 26

Fenster
Ornament
Matt
Muslin
Draht
Farb
Spiegel
-Glas

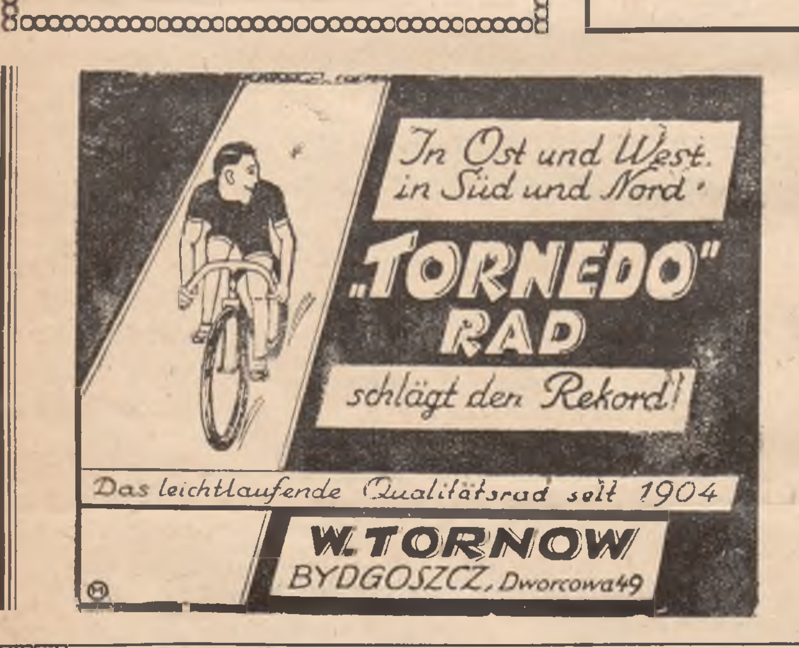
Kunst- u. Bau-
Glaserei.
Spiegel- und Bildereinrahmungen.

Spezialität:
PrimaInlets
Unterbettdrille
Wäschestoffe
Trikotagen
Stickereien.
F. Muthke
Bydgoszcz
Sienkiewicza 25.

Arthur Frohwerk
Dworcowa 75 Telefon 1455 Bydgoszcz Sniadeckich 49 Telefon 2135
Król. Jadwigi 11 - Tel. 1811
Gegründet 1907.

Fleischerei und Fabrikation feinster Wurst- und Fleischwaren.

ROBERT ROSS
Töpfermeister
Bydgoszcz, Śniadeckich 7.
Neulieferung von Kachelöfen
Umsetzen - Reparaturen.



Richard Katz
Bydgoszcz, Kosciuszki 8.

Bau- und Möbeltischlerei
mit elektrischem Betrieb.

Möbelausstattungen
nach modernen Entwürfen.
Einzelmöbel aller Art. Sämtliche Bauarbeiten.

Sauberste, gewissenhafteste Arbeit bei billigster Preisberechnung.

Voranzeige! Anfang Mai:

Konzert des M. G. V. Liedertafel

unter Leitung des Herrn Willy Schramm.
Ca. 90 Sänger und Sängerinnen.
Frauenchöre - Männerchöre - Gemischte Chöre.

DEUTSCHE VOLKSBANK

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością

w Bydgoszczy ulica Gdańska Nr. 17

Telefon-Sammel-Nummer 25 80 + Postscheck-Konto Poznań Nr. 202 264

Filialen:

Chełmno / Grudziądz / Koronowo

Świecie / Wejherowo / Wyrzysk

P. Riemer

Sattlermeister

Bydgoszcz

Gdańska 7 - Tel. 1219

Gegr. 1900

Lederwaren

Reiseartikel

Sattlerwaren

Sportartikel

Eigene Werkstatt.



aller Art

empfiehlt

F. Kreski,

Bydgoszcz

ul. Gdańska Nr. 9.

Die richtige Einkaufsquelle für

Stoffe aller Art

ist für Sie das

Mode- und Aussteuerhaus

Alfred Hübschmann

Bydgoszcz Am Theaterplatz.

Nicht nur

der Gaumen, auch das Auge will befriedigt sein. Die gute Qualität meiner Erzeugnisse ist selbstverständlich — —

Die entzückende Aufmachung und die grosse Auswahl werden Sie überraschen.

Feine Gebäck-Platten ab 3,- zł frei Haus.

Bäckerei - Konditorei H. Lemke

Bydgoszcz, ul. Dworcowa 43, Tel. 17 79

Für die warme Jahreszeit empfehle ich meine verschiedensten Schrotbrotarten.

Papier

Büroartikel

Schul-Artikel

Schreibwaren

Geschäftsbücher

H. Papies

Bydgoszcz

Dworcowa 43

früher Cirocka.

Ständig grösstes Lager in neuesten

Herrenhüten u. Mützen

zu niedrigsten Preisen.



ul. Gdańska

! ! Pelzwaren ! !

Füchse, Krawatten, Besatzfelle

Eigene Werkstatt.

Dom Delikatesów

Benon Jagła

Bydgoszcz

Plac Teatralny 4

Telefon 1462

Große Auswahl in Delikatessen und Spirituosen.

Möbel u. Bauarbeiten

in anerkannt guter Qualität

empfiehlt



J. Schülke

Tischlermeister

Bydgoszcz, Marcinkowskiego 8

Telefon 1503